

## Sehen, was nicht zu sehen ist – ein Foto-Tableau von Kostas Maros und Catherine Iselin

Wenn wir uns durch unsere Alltagswelt bewegen, denken wir in der Regel nicht daran, wie viel davon uns verborgen bleibt. Das Projekt «Hidden» versucht Einblick in solche Orte zu geben, ohne sie ihrer Rätselhaftigkeit zu entkleiden.

Angela Schader, Gilles Steinmann

07.05.2018, 05.30 Uhr



Die Aufgabe, welche die Kunsthistorikerin Catherine Iselin und der Fotograf Kostas Maros sich gestellt haben, ist paradox. In ihrem Projekt «Hidden» wollen sie Verborgenes sichtbar machen, ohne ihm seinen besonderen Charakter zu nehmen. Dazu wählten sie fünfundzwanzig Orte in der Schweiz aus, die der Öffentlichkeit kaum oder gar nicht zugänglich sind; dann suchten sie nach einem Modus der Darstellung, der diese Lokalitäten nicht einfach ausleuchtet, definiert und beschreibt, sie aber ebenso wenig in eine gekünstelte Aura des Geheimnisvollen taucht. Die Fotografie soll den objektiven, dokumentarischen Anspruch einlösen, der mit dem Medium verbunden wird, und die dargestellten Räume gleichzeitig ein Stück weit aus der Domäne des Alltäglichen und Selbstverständlichen rücken. Dafür war das Restaurierungsatelier der Fondation Beyeler in Riehen ein spannendes Experimentierfeld, denn hier musste diese Distanz innerhalb eines vertrauten Umfelds geschaffen werden: Catherine Iselin war längere Zeit bei dem Museum beschäftigt.



Eine Edelpilzzucht. Eine Anlaufstelle für Süchtige. Eine Firma, die Applikationen für Roboter entwickelt. Das Speditionsbüro im Bundeshaus. Teils exotisch, teils ganz alltäglich muten diese Betriebe an; was sie vereint, ist die Tatsache, dass die wenigsten von uns sie je betreten werden. Mit Absicht haben Catherine Iselin und Kostas Maros das Spektrum weit geöffnet, als sie die Orte auswählten, die sie in ihrem Projekt vorstellen, denn auch dies gehört zur Analyse des «Verborgenen»: Es muss nicht immer um Staatsgeheimnisse oder Anrüchiges gehen – auch der Raum, wo im Universitätsspital Basel frisch gemachte Betten auf Verwendung warten, präsentiert sich hier als ziemlich fremde Welt. Maros generiert diesen Eindruck nicht zuletzt durch kaum wahrnehmbare Verfremdungseffekte – indem er etwa mit technischen Hilfsmitteln eine ungewöhnliche Tiefenschärfe schafft, den Winkel einer Aufnahme über das menschliche Sichtfeld hinaus weitet oder die Bilder nachbearbeitet.



Vegetarier mögen hier den Blick abwenden, Kunstsinnige an die erschreckende Wucht von Rembrandts «Geschlachtetem Ochsen» denken – und wenn man weiss, dass das Bild in einer Schweizer Firma aufgenommen wurde, die Halal-Fleisch anbietet, wird man erst einmal stutzig. Wurde hierzulande nicht 1983 ein Schächtverbot beschlossen? Wäre dies also einer der «verborgenen Orte», die sich mit gutem Grund dem Blick der Öffentlichkeit entziehen? Dem ist nicht so. Die betreffende Firma arbeitet tierschutzkonform, indem die Tiere vor der Schlachtung betäubt werden und diese im Beisein eines Veterinärs stattfindet. Es gelinge Maros, «auch kontrovers anmutende Motive wie eine Halal-Schlachtung ohne sichtbare Wertung, aber mit grösstmöglicher Wirkung für den Betrachter wiederzugeben», schreibt Catherine Iselin in einem ihrer Begleittexte zu dem Fotoprojekt. So wird auch der eine oder andere Fleischesser dieses Bild vielleicht nicht in reiner Vorfreude aufs nächste Kotelett betrachten.



Dürften wir selbst, von dieser Aufnahme angelockt, die Werkstatt Ypsilon der Kraftwerke Linth-Limmern AG betreten, wir wären mit aller Wahrscheinlichkeit höllisch enttäuscht. Grau und unwirtlich böte sich dar, was hier wie eine phantastische Konjunktion aus nüchternem Arbeitsort und der Halle des Bergkönigs aus Griegs «Peer Gynt» anmutet. Die Aufnahme und die Assoziationen, welche sie auslöst, spiegeln etwas von dem komplexen Prozess wider, den Catherine Iselin und Kostas Maros mit ihren Bildern von weitgehend unbekanntem oder unzugänglichen Lokalitäten auslösen wollen: «Sobald der Fotograf beabsichtigt, Verborgenes darzustellen, sehen wir einerseits seine Vorstellung von Verborgenheit und konstruieren andererseits unser eigenes Bild von Verborgenheit in unserer Vorstellung.» So entstand der Bildband «Hidden», der beim Swiss Photo Award mit dem ersten Preis in der Kategorie Architektur ausgezeichnet wurde; er erscheint dieser Tage im Christoph-Merian-Verlag.

#### **Bilder: Kostas Maros und Catherine Iselin**

---

Catherine Iselin (Hg.) / Kostas Maros: Hidden. Verborgene Orte in der Schweiz. Christoph Merian Verlag, Basel 2018. 192 S., Fr. 49.–.

Ausstellung bis Sonntag, 27. Mai 2018